Die tolle Komtess.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

„Allerdings; sollten Sie mich nicht wiedererkennen, Graf Bencken? Ich trage jetzt freilich Vollbart, aber . . ."

„In der Tat — ja," näselte der lange blonde Kavalier, zog die Augenbrauen in die Höhe, was sein ausdrucksloses Gesicht nicht eben interessanter machte und rückte hochmütig sein Haupt in dem steifen Kragen zurecht. „Sehr merkwürdiger Zufall — finden Sie nicht auch? Ah — da ist ja auch Ihre Frau Gemahlin! Gnädige Frau — entzückt, Sie wiederzusehen!" Er verbeugte sich steif vor Fräulein Vandemer und griff nach ihrer Hand, um einen höflichen Kuß darauf zu drücken.

Aber das Fräulein entzog ihm ihre Hand und sagte äußerst erstaunt: „Herr Graf irren sich wohl, ich habe nicht die Ehre . . ."

Graf Plumgh und seine Gattin beeilten sich gleichzeitig, ihren Herrn Neffen lachend darüber aufzuklären, daß diese junge Dame keineswegs die Gattin ihres Oberverwalters, sondern vielmehr ein Fräulein so und so, Stütze der Hausfrau sei.

„Aber ich begreife nicht," beharrte Graf Bencken, indem er mit einem argwöhnischen Seitenblick, der eine auffallende Aehnlichkeit mit dem eines scheuen Pferdes besaß, das gezierte lächelnde Fräulein anstarrte: „Die Aehnlichkeit ist effektiv merveilleux! Sie werden mir zugeben, Herr von Norwig, daß man das Gesicht Ihrer Frau Gemahlin nicht so leicht vergessen kann, wenn man einmal den Vorzug gehabt hat!"

„Die Aehnlichkeit mit meiner verstorbenen Frau ist allerdings auch mir aufgefallen, als ich das Fräulein Vandemer zum erstenmal sah," erwiderte Norwig mit niedergeschlagenen Augen.

„O, Sie haben Ihre Frau Gemahlin verloren?" schnarrte der Graf mit einem oberflächlichen, höflichen Bedauern im Ton: „Quel malheur!" So jung und so — Sie gestatten den Ausdruck: so schön! Ich hörte zuletzt, daß sie Ihnen nach New York gefolgt sei."

„Ganz recht," versetzte Norwig, „dort ist sie auch gestorben." Er sah auf, um dem Grafen anzudeuten, daß er das Gespräch über seine verstorbene Frau für beendigt ansehen möchte; aber während er die Augen erhob, traf ihn ein seltsam gefärbter, forschender Blick der Komteß Marie, vor dem er in Verwirrung den seinen niederschlagen mußte.

Da Graf Bencken immer noch das Fräulein Sophie mit zweifelnden Blicken anstarrte und vergebens nach einer gleichgültigen Wendung suchte, ums das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken, so wäre eine recht verlegene Pause eingetreten, wenn nicht der Hausherr durch die Vorstellung des jungen Malers seinem Neffen zu Hilfe gekommen wäre. Einen einfachen Finken begrüßte dieser außerordentlich hochgeborene Graf— er war nämlich einem im Aussterben begriffenen souveränen Fürstenhause verwandt und es standen nur noch ein knappes Dutzend Augen zwischen ihm und jenem allerliebsten Thrönchen — nur mit einem leichten Kopfnicken.

„Sehr angenehm! Sie sind Maler?" sagte er wohlwollend mit hochgezogenen Brauen. „Sie nehmen wohl das Schloß auf?"

„Nein, ich nehme die Frau Gräfin auf, wenn Sie gestatten „Herr . . ." Fink tat, als suche er nach dem Namen. Um seine Mundwinkel zuckte es schalkhaft.

„Graf Bencken," ergänzte jener, gekränkt, daß man seinen erlauchten Namen überhört hatte.

Und Vicki rief laut und feierlich im Heraldstone: „Karl Egon Emich, Graf und edler Herr zur Bencken-Büsterloh, Erlaucht."

Ah!" rief Fink bewundernd aus und verbeugte sich nochmals mit großer Heftigkeit.

„Bitte, bitte," winkte der junge Graf gnädig ab: „Ich nenne mich natürlich einfach Graf Bencken. — Da ist mir übrigens eine drollige Geschichte passiert, lieber Onkel," wandte er sich an den Hausherrn: „Denken Sie sich, ich fahre da zwischen Berlin und Gürow mit einem Herrn allein im Kupé. Sieht ganz anständig aus; ich zögere deshalb nicht, ihm auf seine Bitte Feuer zu geben. Wir kommen ins Gespräch — und ich muß gestehen, ich fand einen recht kenntnisreichen Mann. Offenbar guten Blick für Pferde, auf dem Turf merkwürdig zu Hause, obwohl er nicht selbst rennen läßt. Die Unterhaltung wurde recht lebhaft, und er überreichte mir seine Karte: Müller, einfach Guido Müller, Kaufmann und Leutnant der Reserve! Natürlich bedauerte ich sehr, selbst keine Karte bei mir zu haben und stelle mich einfach als Leutnant Bencken vor — ha ha ha! Ich wollte doch dem Herrn die Unbefangenheit nicht rauben!"

Vicki verbiß sich hinter den Rücken ihrer Schwester, da sie vor den Fremden ihrem erlauchten Vetter nicht gerade ins Gesicht lachen wollte. Auch die übrigen hatten Mühe, ihre Heiterkeit zu unterdrücken, besonders als die alte Gräfin ganz ernsthaft sagte: „Das war mal wieder ein schöner Zug von dir, Emich!".

Und zu Norwig und Fink gewendet, setzte sie hinzu: „Ja, unter Neffe ist immer so rücksichtsvoll — armen Guido Müller hätte doch gleich der Schlag treffen können, nicht wahr?"

Karl Egon Emich schien nicht ganz im klaren darüber zu sein, ob solches Lob ehrlich gemeint gewesen, besonders da es aus dem Munde seiner frommen Frau Tante kam, deren Spottlust ihm wohl bekannte war. Uebrigens war er es so gewohnt, aufgezogen zu werden, daß er es kaum mehr merkte. Seine Kameraden hatten von jeher sich das Vergnügen gemacht, seinen erlauchten Namen und seine Aussichten auf das bewußte Thrönchen zu allerlei Scherzen zu benutzen, so daß der Träger aller dieser Würden schließlich nicht mehr Spott und Ernst unterscheiden konnte. Der Stolz auf seinen uralten Stammbaum und sein schilderreiches, durch eine Fürstenkrone glänzendes Wappen, war ja genau genommen das einzige geistige Besitztum, dessen er sich bewußt war. Seiner geringen Fähigkeiten wegen hatte man ihn in seinem Regimente den väterlichen Rat erteilt, seinen Abschied zu nehmen, ehe er zum andernmal bei der Beförderung zum Rittmeister übergangen werden würde. Abgesehen davon, hatte er sich im Kriege wie ein Held geschlagen und im Frieden stets als guter Kamerad und Mann von anständiger Gesinnung bewährt. Seine grenzenlose Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit war unzählige Male gemißbraucht worden, ohne daß üble Erfahrungen jemals vermocht hätten, sein Herz und seine Taschen fester zu verschließen. Er war noch sehr jung gewesen, als sein Vater starb, und ihm dadurch die Verantwortung für die Verwaltung des recht bedeutenden Familiengutes anheim fiel. Dank dr gänzlichen Verständnislosigkeit für diese schwere Aufgabe, dank den eigennützigen Ratgebern, der Ausbeutung falscher Freunde und der unheilvollen Einmischung seiner Mutter, nach deren Begriffen der Sohn gar nicht fürstlich genug auftreten konnte, war das Verhängnis über ihn hereingebrochen. Er hatte Herrschaft und Schloß mit großem Verluste verkaufen müssen und war nun genötigt, von dem übrig gebliebenen Erlös auch noch seine Mutter und mehrere unverheiratete Schwestern standesgemäß zu erhalten. In Schloß Büsterloh aber hatet ein fetter jüdischer Herr von der Börse seine Sommerresidenz aufgeschlagen. Allerdings ermöglichten dem Grafen Emich die Zinsen seines geretteten Vermögens immer noch ein vergnügtes Dasein, ohne daß er um sein tägliches Diner und seine Flasche Rotspohn sich mit Sorgen zu quälen brauchte. Der Kauf, Verkauf und Tausch von Reitpferden, der Aerger über ungeschickte Stallknechte und die Pflege des bereits altersschwach gewordenen ererbten Mobiliars bildeten so ziemlich seine einzige Beschäftigung — neben der sehr zeitraubenden und sorgfältigen Toilette. Dagegen erlaubten ihm seine Mittel nicht, in seine Auftreten mit seinen eigentlichen Standesgenossen zu wetteifern; auch empfand er in ihrer Gesellschaft doch nur zu häufig die Mängel seiner Bildung, welche in ihrer Lückenhaftigkeit wirklich allumfassend genannt zu werden verdiente! Er hatte sich in einem der Vororte Berlins zurückgezogen und lebte dort ein arbres Einsiedlerleben, welches nur einmal im Monat durch die kameradschaftlichen Zusammenkünfte eines Vereins ehemaliger Offiziere unterbrochen wurde. Diese Abende bildeten die bescheidenen Höhepunkte seines Daseins; und wenn er gar Gelegenheit fand, einem neuen Gaste daselbst über seine Beziehung zu dem regierenden Hause oder über die Herkunft des weißen Rosses in seinem Wappen Auskunft zu geben, so kehrte er glücklich und zufrieden zu seinen wurmstichigen Penaten zurück und legte sich im stolzen Bewußtsein seiner Würde und mit der seidenen Bartbinde bewaffnet in das Prachtbett seiner Ahnen. Aber der Tage, an welchen es ihm vergönnt war, in seinem aristokratischen Nimus zu schwelgen, waren doch zu wenige, als daß nicht der Mangel an Beschäftigung und Verkehr ihm je länger desto schwerer auf die Seele gefallen wäre. Darum hatte er den Entschluß gefaßt, sich irgendwo eine kleine Besitzung zu kaufen, wo er in Frieden seinen Hafer pflanzen und mit einigen blaublütigen Nachbarn über Pferde reden zu können. Der Gedanke, auf seinen glänzenden Namen hin eine reiche Heirat zu machen, lag ja nahe genug, doch empfand der gute Graf eine gewaltige Scheu vor den anspruchsvollen und feingebildeten Damen der höheren Gesellschaft. Er war ehrlich genug gegen sich selbst, um einzusehen, daß er neben solcher Frau eine ziemlich unglückliche Rolle spielen würde, und dieser Gedanke war ihm unheimlich.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nicht zu spät

für Ihre Ferien. Jetzt, nachdem die geschäftige Sommersaison vorüber ist, offeriert die D. & C. Linie attraktive Fahrten. Eine kurze Ferienreise nach Mackinac Island um diese Zeit des Jahres ist sehr beliebt. Fragen Sie Ihren Ticket-Agenten wegen Einzelheiten.—Anz.

Gustav Mertens,
Feuerversicherung.
Oeffentlicher Notar und Grundeigentums-Geschäft.
663 Jos. Campau Ave., Ecke Hale.
Telephon Ridge 2983.

FELIX A. DOETSCH
Deutscher Rechtsanwalt und Notar.
20-jährige Erfahrung in allen Gerichten.
616—617—618 Union Trust Bldg.
Telephon Main 2861.

Telephon Ridge 871.
LOUIS OTT
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktiziert in allen Gerichten. Früherer Friedensrichter.
Arndt Gebäude, 744 Gratiot Ave., Ecke Arndt Str., Detroit, Mich.

Riegel's
Deutsches Damen-Friseur Geschäft
Madison Ave. und Ost Grand River
Madison Hotel
Telephon Cadillac 2046
Spezialität: Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten.
Mäßige Preise.

HENRY LINSEL
Broadway Market Bldg.
Wohnung: No. 135 Mullett Str.
Feuerversicherung, Ausland - Passagieragentur, Grundeigentum, Anleihen, Oeffentlicher Notar.
Telephon: Cherry 3994.
Detroit, Mich.

Julius Bonningʰausen
Feuerversicherungs-,
Grundeigentums- u. Notariats-Geschäft
—im—
Elks Temple-Gebäude,
28 und 25 Monroe Avenue.
Telephon Cherry 1777.

— Das große —
Hilfs- und Liebeswerk
des Deutschtums in Amerika, die
„Deutschwehr"
bittet um große und kleine Gaben

Die Deutschwehr hilft in den Ländern der Centralmächte, wo die Not am größten ist.

Spenden richte man gefälligst an
August Marxhausen,
Herausgeber der Detroiter Abendpost.

Salbeithee färbt das Haar dunkel

Es ist Großmutters Rezept, um dem Haar wieder Farbe und Glanz zu geben.

Sie können graues und fadenscheiniges Haar beinahe über Nacht in dunkles und glänzendes Haar verwandeln, wenn Sie eine 50 Cents Flasche „Wyeth's Sage und Sulphur Compound" in irgend einer Apotheke holen. Millionen Flaschen dieses alten bekannten Salbeitee-Rezepts werden jährlich verkauft, sagt ein bekannter Apotheker hierselbst, weil es das Haar so natürlich und gleichmäßig dunkel färbt, daß Niemand sehen kann, daß das Mittel gebraucht wurde.

Denjenigen, deren Haar grau, fadenscheinig, trocken, spröde und dünn wird, erwartet eine Ueberraschung, denn nach ein oder zwei Applikationen verschwindet das graue Haar und Ihre Locken werden wieder ganz dunkel und hübsch — der Schorf verschwindet und das Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare hört auf.

Dies ist das jugendliche Alter. Grauhaarige und unansehnliche Leute werden nicht gewünscht, gebrauchen Sie also Wyeth's Salbei und Schwefel heute Abend und Sie werden in wenigen Tagen entzückt sein von Ihrem dunklen, hübschen Haar und Ihrem jugendlichen Aussehen. (Anz.)

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE
Tägliche Matinees, 25c.
NAT C. GOODWIN
Frau Gene Hughes & Co.; Wm. Handls & Co.; Isabell D'Armand; Hopkins & Axtell; Harris & Manion; 3 Bobs; R. Donnelly.
Nächste Woche — Houdini.

LYCEUM Abends, 15-25-50-75c Mat. Mittw., Samst. 25-50c
Der größte Zauberkünstler der Welt
THURSTON
Nächste Woche — „The Penalty of Sin".

CADILLAC Burleske, Gegenüber dem Hotel Cadillac
MILITARY MAIDS
Nächste Woche — Pat White and His Gaiety Girls.

GAYETY DAILY MAT.
Erstklassige Burleske.
"STEP LIVELY GIRLS"
Damen zu Matinees, 10c.
Nächste Woche — „New York Girls".

MILES 1000 Matinee-Sitze, 10c.
Matinee 12:30 bis 4:30. Abend 7:30 und 9:15
Fortgesetztes Vaudeville
4 CASTING KAYS
6—andere große Akte—6
Freie Photoplays, 12:30 bis 2:30

GARRICK
Pop. Matinees, Dienstag, Donnerstag u. Samstag, 25c-50c. Abends, 25c-50c-75c
JAMES T. POWER
In einer neuen Farce-Vorstellung.
"Somebody's Luggage"
Von J. F. Randall's Geschichte von Mark Swan
Nächste Woche—San Carlo Grand Opera.

ORPHEUM Lafayette und Shelby
1:00 bis 5:00; 7:00 bis 9:15; 9:15 bis 11:00
Cherry 4225; Main 1007.
JOHNNY KILBANE
7—andere große Akte—7
Preis-Tan-Kontest Freitag Abend.
Nichts billig, als der Preis: 10c, 20c, 30c.

U. Grant Race & Walter F. Haass
Rechtsanwälte
1726 Dime Bank Gebäude.

Robert F. Hartenstein
Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude.
Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums-Geschäft.
Telephon Main 2402.

Kauft **KOHLEN & COKE**
—von—
J. CALVERT'S SONS
Haupt-Office: 145 Griswold Str.
Telephon Main 5198.
YARDS Ecke Bellevue und Kercheval Ave. Ecke Columbia- und Beaubienstraße. Ecke der Maybury Ave. und Buchanan Str. No. 1420 Beaubienstr., Ecke der Lake Shore & Michigan Southern Bahn.

Nasenverstopfung sofort geholfen
Probiert meinen Catarrh Balsam

Sofortige Linderung, wenn Nase und Kopf durch Erkältung verstopft sind. Beseitigt die peinlichen katarrhalischen Auswürfe. Dumpfe Kopfschmerzen verschwinden.

Versuchen Sie Ely's Cream Balm. Kaufen Sie eine kleine Flasche, nur um es zu versuchen — bringen Sie ein wenig davon in die Nasenlöcher, und die verstopfte Nase und Luftröhren des Kopfes werden sich sofort öffnen; Sie werden frei atmen; Mattigkeit und Kopfschmerzen verschwinden. Am nächsten Morgen wird der Katarrh, die Erkältung im Kopf und der wunde Hals geheilt sein!

Beseitigen Sie das Uebel jetzt! Kaufen Sie die kleine Flasche von „Ely's Cream Balm" in irgend einer Apotheke. Dieser süße, heilsame Balsam löst die Entzündung der Nasenlöcher; zieht ein und heilt die geschwollenen Schleimhäute der Nase, des Halses und Kopfes; reinigt die Luftröhren; beseitigt die peinlichen Auswürfe und wirkt erfrischend und erleichternd.

Liegen Sie heute Nacht nicht schlaflos, nach Luft ringend, mit verstopften Nasenlöchern, hustend und keuchend. Katarrh oder eine Erkältung, mit dem faulen Auswurf und dem trockenen Gefühl sind absolut nicht nötig.

Setzen Sie Ihr Vertrauen — nur einmal — in „Ely's Cream Balm" und Ihre Erkältung oder Katarrh verschwinden sicher. (Anz.)

---- Roman ----

Schwergeprüft

Von Jenny Hirsch

(28. Fortsetzung.)

Valentine hatte, mit der zärtlichsten Sorgfalt von Agnes umgeben, sich bald aus ihrer Ohnmacht erholt, und dann gebeten, Lagemann zu ihr zu schicken, dem und Agnes sie nun in den rührendsten Ausdrücken ihren Dank aussprach. Erst jetzt erfuhr sie im Zusammenhange, was Agnes und was der Rechtsanwalt für sie getan hatten.

„Ohne diese," sagte Lagemann, auf seine Braut deutend, „säßen Sie heute schwerlich hier frei von jeder Schuld, jedem Makel, denn, daß ich es Ihnen nur gestehe, ich hatte starke Zweifel an Ihrer Schuldlosigkeit."

„Mit vollem Recht," sagte Valentine leise.

„Und ohne einen felsenfesten Glauben an die Schuldlosigkeit eines Angeklagten kann man ihn wohl verteidigen, aber man entbehrt doch der Ueberzeugung, welche zum Siege verhilft. Man übersieht in seiner Befangenheit anscheinend unwesentliche Punkte, die dann doch die eigentliche Entscheidung herbeiführen. Agnes hat das Verdienst, mich darauf hingewiesen zu haben."

„Und Du hast das viel größere, diese Hinweise in wahrhaft genialer Weise benutzt zu haben!" rief Frau von Beeren enthusiastisch.

„Dein Glaube hat uns geholfen, und die Liebe hat Wunder gewirkt," versetzte Lagemann, die Hand seiner Braut mit heißen Küssen bedeckend.

Ein wenig verwirrt und lieblich errötend entzog sie ihm die Hand und sagte: „Vergessen wir auch eines andern nicht, Valentine, ich muß es vor Dir aussprechen, obwohl Du Dich in einer mir nicht ganz begreiflichen Scheu sträubst, nur Konrad Rechlings Namen zu hören, und sein Anblick heute so tief erschütternd auf Dich gewirkt hat. Er hat an Dich geglaubt und ist nicht einen Augenblick in seinem Vertrauen, in seiner Liebe und Treue wankend geworden, obwohl es dem Sohn kaum zu verargen gewesen wäre, wenn der schreckliche Tod der Mutter sein Urteil getrübt hätte."

„Wir durften ihn in den Plan, den wir zu Ihrer Rettung entworfen, nicht einweihen," nahm jetzt Lagemann das Wort, „denn wir mußten befürchten, daß er vorzeitig gegen Bäuerlich losbrechen und damit alles in Frage stellen würde. War er doch während der Gerichtsverhandlung kaum davon abzuhalten, daß er sich auf den Elenden stürzte und ihn mit seinen Fäusten bearbeitete," und der Doktor konnte sich in der Erinnerung an diese Auftritte des Lachens nicht enthalten.

„Was die unglückliche Frau Rechling Dir auch zugefügt hat," sagte Agnes, „Konrad ist gegen Dich ohne alle Schuld."

„Ich aber bin nicht ohne Schuld gegen ihn!" fiel hier Valentine mit einem Aufschrei des tiefsten Seelenschmerzes ein, „und darum muß zwischen uns allen, alles vorüber sein, darum ist es am besten, wir sehen uns nie, nie wieder!"

„Welche Schuld?" fragte Agnes. „Du kannst Dich unmöglich dafür verantwortlich machen, daß Du Frau Rechling den vergifteten Trank gereicht hast. Du hattest ihn auf diese Weise ja ebensogut Deinem Vater reichen können."

„Sie haben während der Untersuchung durchblicken lassen, daß Sie sich nicht frei von Schuld fühlen, und dadurch die Richter und auch den Verteidiger irre geleitet," begann Lagemann mit ernst mahnendem Ton. „Geben Sie sich nicht krankhaften Verstellungen hin, sprechen Sie sich gegen Ihre Freunde aus, damit sie Ihnen helfen, den Wahn zu zerstören."

„Es ist kein Wahn, aber ich kann es jetzt nicht sagen; später, später sollt Ihr alles erfahren," entgegnete Valentine mühsam, und schon bedeckte wieder eine Leichenblässe ihr Gesicht, kalter Schweiß ihre Stirn.

Agnes winkte Lagemann, das Zimmer zu verlassen, und stundenlang hindurch lag Valentine still, unbeweglich, mit geschlossenen Augen, scheinbar in leichtem Schlummer befangen, aber ihre Sinne waren wach. Nicht das leiseste Geräusch, das im Hause sich hören ließ, entging ihr, und hinter der bleichen Stirn jagen sich die Gedanken.

Als Agnes wieder beinahe unhörbar in das Zimmer gehuscht kam, um nach ihr zu sehen, richtete sie sich empor und winkte ihr näher zu treten.

„Agnes," flüsterte sie, „Konrad ist im Hause; ich weiß es."

Frau von Beeren bejahte durch ein Neigen des Kopfes.

„Er will nicht fortgehen, ohne mich gesprochen zu haben?"

„Auch das weißt Du?"

„O, man wird recht hellhörig, wenn man Monate hindurch nur auf das Klopfen des eigenen Herzens zu lauschen hatte!" seufzte sie. Sich aufrichtend, fuhr sie entschlossen fort: „Der Kelch soll nicht an mir vorübergehen, und es ist recht so. Das Bekenntnis ist ja eine unerläßliche Bedingung der Buße, so möge denn heute geschehen, was doch geschehen muß."

„Es ist zuviel für Dich, verschiebe es auf morgen oder einen anderen Tag, wo Du Dich kräftiger dazu fühlst," wehrte Agnes.

„Laß es mich jetzt vollbringen. Ziehe die Vorhänge zurück, hilf mir ein wenig, mein Haar und meinen Anzug ordnen, dann rufe ihn herbei und komm mit ihm, denn auch Du sollst mein Bekenntnis hören," und sie stand entschlossen auf.

Agnes willfahrte ihr. Das überaus freundlich eingerichtete, mit mattroten Möbeln, hübschen Statuetten, Photographien italienischer Landschaften und einer Fülle blühender Pflanzen ausgestattete Zimmer lag gegen Westen, und ein Strom goldigen Sonnenlichts flutete durch die hohen Fenster, als Agnes die Vorhänge davon zurückgezogen hatte.

Umflossen von diesem Glanz, so daß um das schlicht gescheitelte braune Haar eine Strahlenglorie gewoben und das schwarze Trauergewand wie in ein goldenes Meer getaucht erschien, fand Konrad Valentine, welche jetzt auf einem Polstersitz Platz genommen hatte.

Einen Augenblick blieb er zaghaft, wie geblendet an der Tür stehen, dann eilte er hinzu, sank ihr zu Füßen, wollte ihre schlanke, jetzt beinahe durchsichtige Hand ergreifen und sie mit Küssen bedecken, aber sie entzog sie ihm.

„Rühre sie nicht an, Konrad!" rief sie, „Du vergehst Dich damit gegen Deine tote Mutter! Nicht Du sollst zu meinen Füßen liegen, sondern mein Platz ist zu den Deinigen, um Dir meine große Schuld einzugestehen."

„Liebes, teures, törichtes Mädchen," entgegnete er, ohne seinen Platz zu verändern, „die lange Kerkerhaft, die ausgestandenen Leiden haben Dich krank gemacht, sonst könntest Du Dich nicht solchen Einbildungen hingeben."

„Es ist keine Einbildung, sondern die Wahrheit."

„Du rechnest es Dir als Schuld an, Konrads Mutter den vergifteten Trank gereicht zu haben, das ist krankhaft, ich sagte es schon vorher," nahm hinzutretend Agnes von Beeren das Wort.

„Es ist nicht das allein," entgegnete den Kopf schüttelnd Valentine. „Steh' auf, Konrad, setze Dich hier auf den Lehnsessel, und Du, Agnes, neben ihn auf das Sofa, mich aber laßt hier zu Euren Füßen auf dem niedrigen Sitz, wie es mir geziemt."

Sie willfahrten ihr in einer gewissen ängstlichen Spannung; Valentine schwieg einige Minuten, holte tief Atem, als müsse sie Kraft einsaugen für die schwere Aufgabe, welche sie vor sich hatte, dann begann sie, die Augen auf den Teppich geheftet: „Als gestern Adolf Bäuerlich erzählte, ich hätte ein Fläschchen mit Atropin gleichzeitig mit dem Schein des Juweliers über das Halsband gefunden —"

„Da sprach er eine elende Lüge, für die ich ihn erwürgt hätte, hätte ich es an ihn gekonnt," konnte Konrad Rechling sich hier nicht enthalten, dazwischen zu rufen, obwohl Agnes mahnend die Finger auf die Lippen legte.

„Er sprach eine Lüge, und doch durchschauerte mich das Wort wie eine furchtbare Anklage, denn hätte ich in jenem Augenblick ein solches Fläschchen in die Hände bekommen, wer weiß, ob ich nicht getan hätte, wie er es geschildert!"

„Valentine!" tönte es gleichzeitig erschrocken, vorwurfsvoll, mitleidig von den Lippen ihrer beiden Zuhörer.

„Ihr wollt mir nicht glauben, Ihr haltet diese Anklage für übertrieben. Ihr traut der Valentine, die Ihr gekannt habt, eine solche Abscheulichkeit nicht zu!" fuhr sie in schluchzendem Ton fort, obwohl ihr Auge trocken blieb. „Ihr habt recht! Aber es war nicht die Valentine, die Ihr gekannt habt, nicht die, welche ich bis dahin selbst zu kennen geglaubt hatte, sondern eine andre, zornsprühende, rachedürstende, die nur den einen Wunsch hatte, der Frau da vor ihr heimzahlen zu können, was sie ihr Böses zugefügt hatte, die ganz vergessen hatte, daß sie Deine Mutter war!".

Einen Augenblick schaute sie zu Konrad empor. Zwei rote Flecken brannten auf ihren bleichen Wangen, die Lippen waren wie in der Fieberhitze trocken und gesprungen, die braunen Augen hatten einen unnatürlichen Glanz. Er wollte sprechen, aber sie winkte mit der Hand ab.

„Laßt mich zu Ende kommen," sagte sie matt, „ich war so schlecht, daß ich im Begriff stand, ihr den Trank zu verweigern, um den sie mich bat, und als ich ihr ihn dann reichte und sie trank, da durchzuckte mich der Gedanke: möge er ihr zu Gift werden!"

Agnes schrie unwillkürlich auf; Konrad fuhr wie von einem Schauder erfaßt zusammen.

„Der furchtbare Gedanke ist Tat geworden, ohne mein Zutun, und obwohl ich ihn bereute, sobald ich ihn gehabt, aber ich habe ihn gehabt, und diese Schuld muß ich büßen mein ganzes Leben lang."

„Du hast sie bereits gebüßt!" rief Agnes.

„Nein, nein! Sie scheidet mich für immer von Konrad, er wird, er muß mich von sich stoßen! O verachte mich nicht, vergib, vergib!"

Sie war von ihrem Sitz herabgeglitten, das Haar hatte sich gelöst, die Arme vorgestreckt, den Oberkörper ein wenig aufwärts gerichtet, getroffen vom letzten Strahl der hinter den Bäumen des Tiergartens versinkenden Sonne, lag sie am Boden.

Nur einen Augenblick zauderte Konrad Rechling, im nächsten war er an ihrer Seite, umfaßte sie, hob sie empor, legte ihren Kopf an seine Brust, hielt sie trotz ihres Widerstrebens dort fest und flüsterte mit weicher Stimme: „Nicht zu meinen Füßen, hier ist Dein Platz, meine arme, liebe, geliebte Valentine. Wenn wir auch für jeden Gedanken, der uns in Augenblicken der Empörung durchzuckt, gestraft werden sollen, wer könnte da noch sein Haupt erheben?"

„Wenn aber dieser frevelhafte Gedanke zur Tat wird?" entgegnete sie, indem sie bemüht war, sich von ihm loszumachen.

„So ist das ein Verhängnis," ertönte da Lagemanns Stimme, welcher leise die Tür geöffnet hatte und verdeckt von der davor befindlichen herabgelassenen Portière stehen geblieben war. Näher tretend, fuhr er fort: „Ein Verteidiger hat gleich dem Arzt Gelegenheit, recht viele Seelenzustände kennen zu lernen, in manche verborgene Falte des menschlichen Herzens zu blicken, und ich versichere Sie, Valentine, es gibt selten einen Menschen, der nicht in Gedanken gesündigt hätte. Gedanken, Neigungen sind Gäste, geladene oder ungeladene, gern oder ungern gesehene, oft sehr zudringliche. Es fragt sich nun, nicht ob der Wille solchen Gast empfängt, denn empfangen muß er ihn, sondern wie er ihm entgegentritt, mit frohem Willkommen oder mit dem gebieterisch abweisenden: hebe dich weg von mir!"

„So habe ich ihn eben nicht empfangen!" antwortete Valentine, der es inzwischen gelungen war, sich von Konrad loszumachen, und jetzt endlich tropften langsam die Tränen aus den brennenden Augen.

„Aber auch nicht mit Willkommen," sagte Lagemann, „Sie bekannten soeben erst, daß Sie den Gedanken doch schon in der nächsten Minute bereut hätten."

„Und hättest Du das selbst nicht sogleich getan, so bist Du doch längst entsühnt durch das, was Du gelitten!" rief Konrad und griff wieder nach ihrer Hand. „Valentine, willst, kannst Du wirklich eine Strafe über Dich verhängen, welche mich mit trifft, die mein ganzes Leben zerstört? Bin ich Dir denn gar nichts mehr?"

„O Konrad, Konrad, wie kannst Du so fragen?" schrie sie auf und breitete unwillkürlich die Arme nach ihm aus, als er sie aber dann an seine Brust reißen wollte, da wich sie zurück und murmelte: „Es kann, es darf nicht sein!"

„Es kann und darf sein nach jedem Gesetz," sagte Lagemann, nun aber legte sich Agnes ins Mittel.

(Fortsetzung folgt.)